

Q. N. 154, 17

Yd  
6500

Merkwürdige  
und  
ausführliche Nachricht  
von  
einem vortreflichen und schmackhaften  
**Manna**  
oder  
**Simmelsbrod,**  
welches  
am 18. Jul. jeztlaufenden 1757. Jahres  
zu Sorau, einer Stadt in der Niederlausitz  
von Himmel herab geregnet und gefallen ist,  
worbey  
nicht nur dieses Wunderwerk nach allen Umständen  
erzehlet,  
sondern auch  
verschiedene Betrachtungen angestellt,  
und  
allerhand Anmerkungen  
gemacht werden.

Die Gestalt und Abbildung davon:





651

[illegible]

226

Handwritten text: *Handwritten text, possibly a signature or name, in a cursive script.*

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

Im Jahre 1800 am 1. Januar 1800

*[Faint bleed-through text from the reverse side of the page]*

8 MAR 3 1961

1870

1120111395101115 7521975110

1015

1892-1893 and 1894-1895







## Nach Stand und Würden geehrtester christlicher Leser!

**M**an pfleget im gemeinen Sprichworte unter andern Redensarten dieses zu sagen: Gott thut heut zu Tage keine Wunder mehr. Man hat darbey die Absicht und will soviel sagen: Als, der liebe Gott will, um das menschliche Geschlecht zum Guten und zur Buse und Bekehrung zu locken, heut zu Tage keine Wunder mehr thun, denn sie haben Mosen und die Propheten. Diese unterrichten sie satfam. Allein, wir finden dieses Jahr besonders ausnehmende Zeichen und Wunder der Gnade und Erbarmung zusa-  
genden Liebe Gottes, und zwar nicht auf einerlei, sondern auf gar viele Art und Weise. Gar viele Zeichen seiner erbarmenden Liebe, und tröstliche Beweisgründe, daß Gott nicht will, daß der Sünder sterbe und verloren werde, sondern daß er lebe, sich bes-  
sere, hier zeitlich segnet sey, und dort das ewige Leben habe. Gott gebeut dem Acker, daß er seine Frucht bringe tausendfältig. Gott lästet Wunderkorn hervorschies, da aus einem kleinen Kornsamem 30. 40. und mehrere vollkommene Kornähren an ei-  
nem und auch an verschiedenen und mehrern Kornstengeln wach-  
sen.



sen. Wir könten in Beschreibung der segnenden Gnade Gottes durch viele mehrere Wunderwerke darthun, und zur Verherrlichung des hochheiligsten Namens Gottes Exempel anführen, was Gott dieses Jahr gethan hat: Allein, wir wollen nur bei Korn, Mehl und Brod verbleiben, welches unter denen eßbaren Geschöpfen und edelsten Feldfrüchten allerdings den schätzbarsten Vorzug vorrechtlich behauptet. Gegenwärtig nun haben wir zum Stof unserer wahren Nachrichten ein Wunderbrod, welches die segnende Gnade Gottes gleichsam aus dem Horn seiner Fülle auf die Erde von seiner heiligen Höhe und dem Sitz seiner Wohnung herab fallen lassen.

Die Zeit, zu welcher solches geschehen, ist gewesen der 18te Julius dieses jeztlaufenden 1757sten Jahres, und also an einem Montage.

Der Ort, welcher dieses Wunder Gottes mit Frohlocken verkündigen kan, lieget in der Niederlausiz, und wird genennet die Stadt Sorau.

Allda nun ist besagten Tages dieses Himmelsbrod und Manna herab gefallen, und hat bei einer Viertelsmeile in Umkreis die Erde bedeckt.

Dieses Wundermanna nun ist seiner Gestalt nach dreieckigt, wie aus der Abbildung auf dem Titelblatte auch wird zu sehen seyn.

Selbigen Tages nun, an welchem der reiche und barmherzige Gott dieses Wunderwerk an denen gesegneten Fluren der Stadt Sorau und ihren Gegenden kund that, dadurch jederman in ein verwunderndes Erstaunen setzte und zu heiligster Betrachtung anreizte, geschah es, daß ein gewisser Mann, welcher auf seinen Berufswegen diese Gegend betreten und die Passage alda vorbei nehmen mußte, dieses aus der Höhe herabgefallene Manna und Himmelsbrod zuerst erblickte und gewahr wurde. Er öffnete diese von außen schwarz scheinende Körner, deren keines größer war, als ohngefehr drei zusammengesetzte Erbsen, und fand inwendig ein compactes weißes und anmuthiges Mehl, welches er kostete und überaus schmackhaft befand. Dieses nun bewog ihn, daß er dieses gefallenen Himmelbrods eine ziemliche Quantität zu sich nahm, die Taschen seines Kleides und seinen Hut damit



damit anfüllte, und solchergestalt sich in die Stadt Sorau auf das daselbst befindliche Rathhaus verfügte, und dieses gnadenreiche Wunderwerk Gottes dem Magistrat und Obrigkeit der Stadt Sorau anzeigte, eine Parthie davon aber selbst in Natura überreichte. Niemand wollte anfänglich seinen Worten Stauben beimessen, und man konnte sich nicht vorstellen, daß Gott noch heut zu Tage eben sowol als vormals seine Gnade durch Wunderwerke kund thun sollte, und mit einem Worte, man wollte es nicht eher gewis glauben, bis man es mit Augen sehen würde.

Inzwischen nun aber mußte dieser Mann gegenwärtig verbleiben, und der Magistrat verfügte sich nebst ihm an den von ihm angezeigten Ort. Man erstaunte über die Menge eines in seinem Umkreis eine starke Viertelmeile mit solchem Manna bedeckten Erdbodens. Es sahe alles ganz schwarz aus, und an einigen Orten lagte dies Manna eine Viertelelle übereinander, wiewol nicht aller Orten, jedennoch aber, wo es am dünneften war, zwei quer Finger hoch.

Der Magistrat zeigte dieses der Reichsgräflichen Landesherrschaft alsobald gebührend an, und diese nicht nur, sondern auch die ganze Stadt Sorau nebst vielen benachbarten und darzukommenden fremden Leuten nahmen dieses Wunder in Augenschein, und betrachteten es. Der Mann, welcher diese Seltsamkeit dem Magistrat angezeigt hatte, bekam von der hochgräflichen Herrschaft sowol, als dem edlen Stadtmagistrat einigen Recompens, das Manna aber wurde in Säcken auf Wagen und in Begleitung einer achthabenden Wache nach Sorau gebracht, alwo man die Natur und Beschaffenheit desselben ohne Anstand untersuchte und erforschte. Ein solches dreieckigtes Mannakorn nun betrug nach seinem Gewichte anderthalb Quentlein. Man befand den Geschmack davon gleich einem schmackhaften Weizenmehl. Auf hohe Verordnung wurde die Probe damit folgendergestalt vorgenommen. Man schüttete einiges davon in Mörser, und stiefe es, anderes aber ließe man in einer Mühle mahlen. Beides wurde vortreflich klar, und die schwarze dünne Schale, mit welcher es äußerlich umgeben zu seyn schiene, wurde ebenfalls zu Mehl, schädete auch dem inwendigen Mehl der Farbe wegen nicht das geringste.



ringste. Von einem Mase dieses Manna aber wurden zwei bis drei und ein Viertelmäs vortreflich lockeres Mehl. Nachdem man nun desselbigen noch besagten Tages eine ziemliche Quantität erhalten hatte, übergabe man es dem Becker, welcher nicht nur Kuchen, sondern auch sehr schöne weisse Semmeln und schmackhaft schönes saures Brod daraus buck, dessen allen Wohlgeschmack so herrlich und köstlich war, daß man es nicht wohl beschreiben mag. Es hat dieses Tages nicht nur die reichsgräfliche Herrschaft und Magistrat davon gegessen, sondern man hat auch der Geistlichkeit, Schule, und denen ansehnlichsten Familien zu Sorau von diesen Wunderbroden etwas zum ewigen Angedenken zugesandt, besonders wurden ganz kleine runde Bröddgen halb so groß als die Dreierbrode gebacken, und denen Bürgern auf Verlangen ausgetheilet. Nicht weniger ist eine ziemliche Quantität allerhand Sorten dieses Wundergebäckens gefertigt, und sowol von der reichsgräflichen Herrschaft zu steter Verwahrung und auswärtiger Versendung, als auch in die Kirchen geliefert worden, also theils dergleichen Brode, theils eine Quantität von dem Manna, wie es von Himmel herabgefallen ist, verwahrlich aufbehalten wird.

Man hat dieses Himmelsmanna, welches weit und breit bekannt worden, fast in alle Städte der Ober- und Niederlausiz, in ganz Sachsenland und auch an die Ausländer sogar versendet, und man bewundert dieses Wunderwerk mit heiligster Betrachtung nicht unbillig.

Daß auch in der Luft oder nach der Sprache des gemeinen Volkes in Himmel allerhand generirt werde, so hernach herabfalle und den Erdboden erreiche, ist eine denen Naturkündigern nicht unbekannte, sondern in denen Nachrichten der Natur- und Weltgeschichte bekannte Sache. Man weiß, daß es Frösche, Kröten und Fische von Himmel herab geregnet habe. Man hat Hagel, Steine, Eisen, dreieckigte Stücke Stahl und andere Materie von Himmel herabfallen sehen. Man hat Feuer, Schwefel und andere sulphurische oder schwefelichte Sachen sehen aus dem Himmel kommen, und die Naturkündiger wissen dieser Sachen Beschaffenheit und Ursachen ganz scheinbarlich zu erforschen und zu beschreiben, daß dieses nichts wunderbares sey, sondern ganz



ganz natürlich zugehen und geschehen könne: Allein dieses, daß es Manna von Himmel herab reanet, dieses ist gewis und alsugeswis eines derer mit heiligster Betrachtung und Verwunderung wahrzunehmender Wunderwerke.

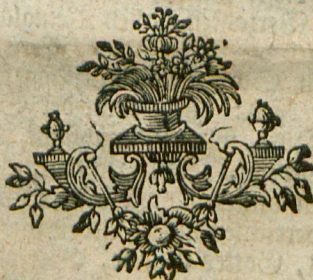
Dieses von Gottes Allmacht zeigende Wunderwerk nun be-  
weist uns klar und deutlich, daß gleichwie Gott nach der Mund-  
art des heiligen Bibelbuches aus Steinen Brod erwecken könne,  
gleichwie er nur sein gebietendes Wort erschallen lassen dürfe: Es  
werde Brod in der Luft, und falle herab zur Sättigung der  
Menschen auf die Erde. Also könne Gott auch auf tausender-  
lei andere uns ganz unbekannte Art aus nichts etwas, aus Man-  
gel Reichthum, aus Fuch Segen, und nur vermöge seines Macht-  
worts und gebietenden Befehls: es werde! Brod machen. Ein  
herrliches, ein bündiges, ein unumstößliches Merkmaal seiner  
Liebe und Vorsorge! Ein Beweis der überschwenatischen Güter  
seines Reichthums; denn wo könnte ein reicherer Mann gefun-  
den werden, als ein solcher, auf dessen Geheiß, Wort und Be-  
fehl: Es werde! es sey! es stehe da! erscheinen müssen die grös-  
sten Schätze des Ueberflusses und der Reichthum aller Fülle. O  
eine alzutristige Ermunterung, welche auf der Wallfahrt ihrer  
Wanderschaft aus dieser Zeitlichkeit in jene unennnbare Pracht  
der Ewigkeit, allen Verzagten, allen Kleingläubigen und Zweif-  
lern zurnst: Schauet die Werke des Herrn und merket drauf!  
Wir sollen zwar im Schweife unsers Angesichts nach Gottes  
Befehl unser Brod essen: allein nicht der Schweis unsers An-  
gesichts, nicht eine saure, schwere, mühsame Arbeit ist es, welche  
uns unser Brod bescheret. Wir richten nichts aus mit unsern  
Sorgen und hilft uns nichts, ob wir spät zu Bette gehen und frü-  
he aufstehen, und verrichten unsere Arbeit mit Sorgen. Nein,  
Gottes Segen ist es, Gottes Gnade, Gottes Machtwort ist es,  
welches uns Kleider und Wäsche, Speise und Trank, und alle  
Nothdurst des Leibes und des Lebens reichlich und täglich besche-  
ret, uns ernährt und erhält, uns versorget und schützt, denn sei-  
nen Freunden giebt ers schlafend. Wir lassen uns also billig  
durch das dieses Jahr bei Corau von oben herabgefallene Man-  
na und Himmelsbrod zu heiligster Verwunderung und gottgehei-  
ligten



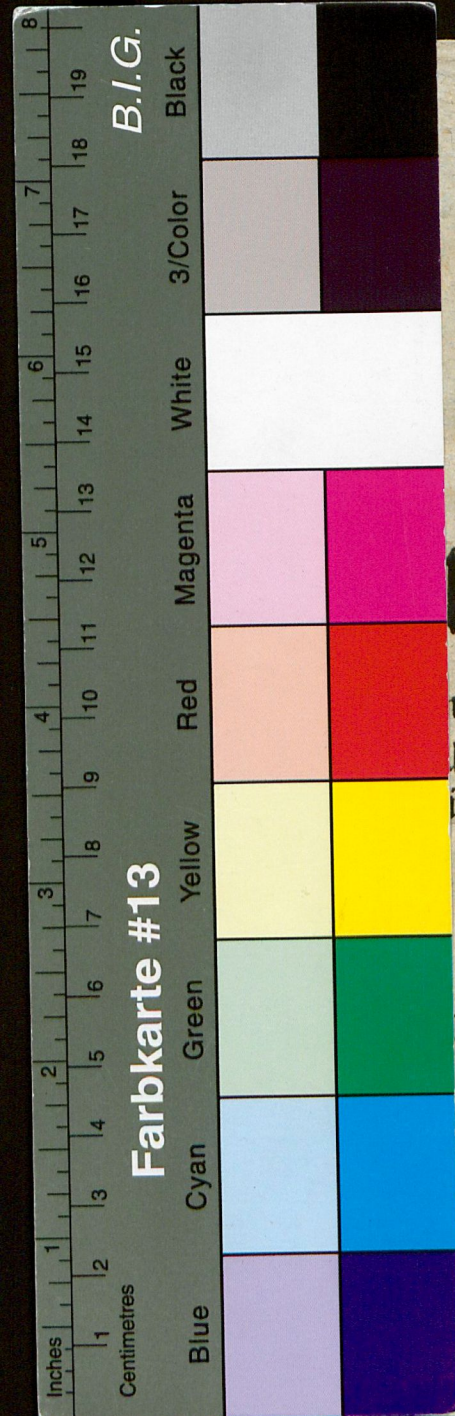
1013  
X 357 8192  
Q.A.  
Hd.  
6500  
ligsten Nachdenken bewegen, daß wir nicht an dem irdischen mit unsern Augen kleben bleiben, sondern hinauf schauen auf dem Ges-  
ber alles Guten, von welchem kommen alle gute Gaben und alle  
vollkommene Gaben von oben herab.

Ermunterte, erweckte Sorauer! So laßet uns denn dieses  
bei euch von Himmel gekommene Manna eine heilige Erinnerung  
werden, auch daraus zu schliefen, daß Gott dieses Wunder uns  
gleichsam als einen Regenbogen und Gnadenzeichen zugeschiekt  
habe, welches uns Gottes Wort und seine natürliche Liebe reich-  
lich verkündiget, daß Gott, der vermögend sey, Brod in der Luft  
zu erwecken, uns zu keinerlei Zeit, weder bei Krieg noch in Ehe-  
rung verderben noch verhungern lassen, sondern uns vielmehr von  
oben herab segnen und ernähren wolle.

Gott allein die Ehre.







Merkwürdige  
und  
ausführliche Nachricht  
von  
vortreflichen und schmackhaften  
**Manna**  
oder  
**himmlsbrod,**  
welches  
am 18. Jul. jetztlaufenden 1757. Jahres  
in einer Stadt in der Niederlausiz  
vom Himmel herab geregnet und gefallen ist,  
worbey  
dieses Wunderwerk nach allen Umständen  
erzehlet,  
sondern auch  
verschiedene Betrachtungen angestellt,  
und  
verhand Anmerkungen  
gemacht werden.

Die Gestalt und Abbildung davon:

